Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1909)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15 — 1909 15. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Haeckels Stellung zur Religion. — Vespere autem Sabbati. — Von der Armut Christi. — Homiletisches. II. Sonntag nach Ostern. Kirchenchronik. Totentafel. — Grosstadtseelsorge. — Mitgeteilt aus dem Domsenat. — Neuestes. — Eingelaufene Büchernovitäten. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Haeckels Stellung zur Religion.

H. Schmid, der Schüler und Verteidiger Haeckels, nennt seinen Lehrer „eine im Grunde tiefreligiöse Natur". Auch Engert[1]), einer der neuesten und schärfsten Kritiker der Haeckelschen Philosophie, glaubt ihm nach langen Erörterungen dieses Prädikat beilegen zu müssen. Und wirklich, bei der Lektüre der philosophischen Schriften Haeckels kommt man immer mehr zur Ueberzeugung, dass ihm „Religion" ein Lebensgedanke ist, ja, er tritt dem Leser geradezu als ein „Fanatiker" der Religion entgegen.

Diese Behauptungen klingen paradox, solange man sich nicht an die Tatsache erinnert, dass ein und dasselbe Wort im Munde Verschiedener oft ganz verschiedene Bedeutung hat. Das ist bei Haeckel der Fall bezüglich des Begriffes Religion. Selten hat eine so intensive Umwertung und Umdeutung eines Begriffes stattgefunden, wie Haeckel sie vornimmt gegenüber dem Begriffe Religion. Die Umwertung wird hier eine vollständige Entwertung, ja geradezu Fälschung.

Der religiöse Fanatismus Haeckels, den ich oben erwähnte, ist in neuester Zeit übergegangen auf die Monistenbündler, diese eingeschwornen Popularisatoren der Haeckelschen Philosophie. Ueberall sehen wir sie an der Arbeit, auch in allen grössern Städten der Schweiz (St. Gallen, Aarau, Neuenburg, Chur); nicht bloss mündlich, auch schriftlich[2]) suchen sie die Anschauungen des Haeckelschen Monismus, besonders seine religiösen Anschauungen, ins Volk hinauszutragen. Mir erscheint dieses Vorgehen von grösster Tragweite zu sein, wert unserer vollsten Aufmerksamkeit.

Aus diesem Grunde möchte ich unter Anlehnung an Engerts Buch im Folgenden Haeckels Stellung zur Religion besprechen.

I.

Stellen wir uns vorerst die Frage: Was versteht Haeckel unter Religion?

Als ausgesprochenster und konsequentester Vertreter des naturalistischen Monismus muss Haeckel auch seinem Religionsbegriffe das Gepräge seines sonstigen philosophischen Denkens aufdrücken.

„Jeder denkende Mensch, der nach einheitlicher Abrundung seiner Weltanschauung strebt, wird sich dabei zugleich gedrungen fühlen, auch deren Verhältnis zu jenem höchsten Vorstellungskreise klar zu stellen, den wir mit einem Worte als Religion bezeichnen." Haeckel betont also vor allem den Erkenntnischarakter der Religion.

Aber welches ist der Inhalt jenes höchsten Vorstellungskreises? — Um diese Frage zu beantworten, muss man sich erinnern, dass nach der monistischen Philosophie der Mensch ein Modus des Weltgrundes ist, ganz durch diesen bedingt und getragen und mit ihm verbunden. Der höchste Vorstellungskreis kann demnach kein anderer sein, als die Summe der Erkenntnisse, welche sich auf den Weltgrund beziehen. Obgleich der Mensch schon von Natur aus mit dem Weltgrunde verbunden ist, so nennt Haeckel doch erst eine neue spezifische Form der Verbindung mit dem Weltgrunde Religion, wenn nämlich der Mensch bewusst an den Weltgrund sich hingibt. Religion ist also Verknüpfung des Menschen mit dem Weltgrunde in Erkenntnis und Leben.

---

[1]) Der naturalistische Monismus Haeckels auf seine wissenschaftliche Haltbarkeit geprüft. Von der theologischen Fakultät der Universität Würzburg gekrönte Preisschrift. Wien, Verlag von Mayer & Co. 1907. XV u. 352 S. Preis M. 4.50. Die preisgekrönte Doktordissertation bildet das 17. Heft der theologischen Studien der Leogesellschaft und behandelt in 4 Kapiteln die Probleme des Naturlebens, das psychische Problem, die Probleme der Kosmologie und das religiöse Problem des naturalistischen Monismus und die spezielle Abfärbung, welche diese Probleme im Häckelschen Weltbilde erhalten haben. Die breiteste Behandlung hat das religiöse Problem erfahren, S. 231-345. Engert hat sich damit nicht bloss als sehr gewandten und sehr scharfsinnigen Darsteller, sondern als ein geradezu überlegener philosophischer Kritiker ausgewiesen, wenn man auch nicht behaupten kann, dass seine Ausführungen immer und überall leicht lesbar und leicht verständlich seien. Das Werk beansprucht für philosophisch Gebildete das aktuellste Interesse.

[2]) Besonders durch das Monatsblatt: Der Freidenker, und durch den Vertrieb von entsprechenden Schriften, z. B. Dr. Jules Carret: 5 Beweise für die Nichtexistenz Gottes. Zürich 1908. Prof. A. Forel: Die Rolle der Heuchelei, der Beschränktheit und der Unwissenheit in der landläufigen Moral. Zürich u. München 1908 etc.

Jetzt entsteht die Frage: Ist vielleicht Weltgrund gleichbedeutend mit Gott im christlichen Sinne? Wenn ja, so hätten wir ja im Grunde genommen nicht viel Neues. — Eine verneinende Antwort ergibt sich aber schon aus der berühmten Gleichung Haeckels: Welt = Natur = Substanz = Kosmos = Universum = Gott. Die Welt ist Gott. Die Haeckelsche Gottesidee bedeutet also: Gleichsetzung von Welt und Gott. Gewiss ist also jener Weltgrund gleich Gott, aber nur insofern man unter Gott die Summe der Naturdinge, aller Naturkräfte, aller Atomkräfte, aller Aetherschwingungen versteht, das Weltall mit allen Eigenschaften, Tätigkeiten und Formen, mit all seinem substanziellen und akzidentellen Sein ist Gott.

Welch' ungeheuerliche Umwertung des höchsten, wichtigsten und heiligsten Begriffes liegt hier vor! Natur = Gott. Folglich sind die Naturgesetze die wahren und einzigen Offenbarungen Gottes, die Erforscher der Naturgesetze sind die eigentlichen Gottessucher, die Naturforscher sind die Priester der Gottheit, und Naturstudium ist dann Theologie und zugleich Kultübung, alles Folgerungen, welche ein überzeugter Anhänger Haeckels, Carus Sterne, ausgesprochen hat.

Ziehen wir nun das Fazit aus diesen Erörterungen, so vermögen wir bereits eine klarere Vorstellung von Religion im Sinne Haeckels zu gewinnen: Man hat Religion, wenn man die Verknüpfung mit dem eben geschilderten Weltgrunde (Gott) zu erkennen und bewusst zu vollziehen trachtet.

Mit diesem Gedanken gibt Haeckel seinem bis anhin rein intellektualistisch gefassten Religionsbegriffe eine mehr praktische Formulierung. Religion bedeutet nicht mehr bloss die geistige Erfassung jenes Weltgrundes von seite unseres Verstandes, sondern auch die bewusste Pflege dieser Idee, das heisst, der religiöse Mensch wird auf ethischem und sozialem Gebiete nichts anderes denken und tun wollen, als was sein Gott, die Natur und die Naturgesetze, von ihm verlangen. So glaubt denn Haeckel, dass seine Religion dem Menschen hohe Ziele stecke mit grossen Inhalten, wodurch dem Sehnen der Menschheit in weitem Umfange genügt und das Bedürfnis des menschlichen Gemütes befriedigt, ja selbst die ganze Menschheit von Stufe zu Stufe emporgeführt werde in Kultur, Zivilisation und Humanität.

Es frägt sich nun, wie dieser monistische Religionsbegriff, der in dieser allgemeinen Fassung sehr matt und abgeblasst aussieht und allzu problematisch auftritt, ein lebendigeres, konkreteres und wirksameres Kolorit empfing. Tatsächlich hat Haeckel diese Ausstattung versucht, und H. Schmid rühmt dieses ausgebaute monistische Religionsideal „als eine Religion auf dem sichern Boden der modernen Wissenschaft, als eine Religion, die alle vorherigen Religionen überwinden wolle und werde, als eine neue Religion dem neuen Menschen".

Damit kommen wir zur Darstellung des Inhaltes der monistischen Religion Haeckels.

II.

Da vom christlichen Religionsbegriffe kein Faden mehr übrig geblieben ist in der Haeckelschen Fassung, so begreift man, dass Haeckel auf einen Ersatz durch die monistische Philosophie bedacht sein muss. Er verkündet daher eine „zeitgemässe Reform der Religion und der Sittenlehre". Gemäss dem Dichterworte: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen", versucht er seinen Religionsbegriff mit einem Inhalte zu erfüllen, welcher, wie er meint, nicht bloss das logische Kausalitätsbedürfnis des Verstandes, sondern auch das ethische Bedürfnis des Gemütes in gleicher Weise befriedigt.

Haeckel beschreibt drei besondere Gebiete der Religion, er nennt sie Ideale. Als erstes Ideal stellt Haeckel auf: die Wahrheit. Aber die Erkenntnis der Wahrheit darf sich beileibe nicht etwa vollziehen auf dem Wege der Offenbarung oder des Glaubens. . . das wäre Aberglaube und Dichtung . . ., sondern nur mit der reinen Vernunft. Einziger Erkenntnisweg ist die monistische Naturforschung, die Mittel dazu sind kritische Beobachtung der empirischen Tatsachen in der Natur und spekulativ-philosophische Erkenntnis ihrer Ursachen.

Diese Naturerkenntnis (Wissenschaft = Wahrheit) ist dann Religion, da sie in erster Linie geeignet und notwendig ist, um den Menschen mit dem Weltgrunde zu verbinden. Da erfasst, durchdringt und umfasst der Mensch mit seinen Geisteskräften seinen Gegenstand; auch gibt sie dem Menschen einen grossen Lebensinhalt, das schöne, verlockende Ziel des Wissens, das sein Leben und Streben mächtig zu beeinflussen und zu bestimmen vermag, weil es einem natürlichen Triebe der Menschennatur, dem Wissenstriebe, entgegenkommt.

Das Zentraldogma im Bereiche des Wahrheitsideales ist natürlich die monistische Gottesidee, die Einheit von Welt und Gott.

Obgleich ich hier keine Kritik der Haeckelschen Aufstellungen beabsichtige, kann ich doch eine Bemerkung nicht unterdrücken. Es ist darauf hinzuweisen, dass dieses erste Religionsideal der Wahrheit nie Gemeingut für die ganze Menschheit werden könnte; man denke nur an die Armen, die Schwachbegabten, die Wilden; wie und wo sollten sich diese das Brot der Wahrheit brechen?

Ferner ist daran zu erinnern, dass Haeckels Ausdruck: „Ideal der Wahrheit", nur den Wert einer leeren Phrase hat. Denn nach Haeckel ist Wahrheit alles das, was menschliche Erkenntnis ist und werden kann; die Wahrheit hat also einen vollkommen subjektiven Charakter. Und doch kann Wahrheit nicht eine völlig subjektive Grösse sein, da sie als etwas Selbständiges, als eine Welt mit verpflichtender Kraft an den Menschengeist herantritt. Haeckel selbst spricht das aus, nennt er die Wahrheit doch das heiligste der Heiligtümer. Von einem Ideale der Wahrheit kann man ohne Widerspruch nur dann reden, wenn man darunter die objektive Wahrheit versteht, die einem überzeitlichen, überräumlichen Geiste entspringt. Haeckels „Ideal der

Wahrheit" entpuppt sich somit als die zerrissene Fratze jenes vollendetsten Gottesbegriffes, der Gott definiert als actus purissimus, ipsa veritas, Wahrheitstat, Quellgrund der Wahrheit.

Diese letzte Bemerkung trifft auch in vollem Umfange bei den zwei noch zu besprechenden Idealen zu. Wie das Ideal der Wahrheit eine Urwahrheit verlangt, so fordern die Ideale der Tugend und der Schönheit ein urgutes und urschönes Wesen, ipsa bonitas, ipsa pulchritudo.

Das zweite Ideal ist das Tugendideal. Die Ethik ist die Durchführung der Wahrheitserkenntnis im praktischen Leben. Die sittlichen Forderungen müssen von selbst herauswachsen aus dem Boden einer vernünftigen Weltanschauung; wie alle Wahrheit in der Natur liegt, so entstammen auch die Sitten und die Sittenlehre der Natur.

Die menschliche Sittlichkeit nimmt ihren Ausgangspunkt aus einem Grundtriebe, der allen Wesen zukommt, aus dem Triebe der Selbsterhaltung. Dieser Trieb äussert sich in zweifach verschiedener Weise, zuerst als Egoismus, Eigenliebe, die aber praktisch in einen Kampf Aller gegen Alle ausläuft. Da derselbe aber geeignet wäre, das individuelle Wohlsein zu gefährden und zu zerstören, so muss der Egoismus seine natürliche Ausgleichung finden im Altruismus, in der Nächstenliebe. Man kann diese zweite Form des Selbsterhaltungstriebes schon beobachten in den sozialen Instinkten der gesellig lebenden, höhern Tiere. Da der Mensch nichts anderes ist, als ein soziales Wirbeltier, so ist auch das Gedeihen des einzelnen Menschen bedingt durch das Gedeihen der Horde.

Der Mensch hat also nicht bloss sein eigenes Glück anzustreben, sondern auch das der Gemeinschaft, deren Glied er ist, und der Nächsten, welche mit ihm ein soziales Ganze bilden. Egoismus und Altruismus sind demnach in der Haeckelschen Ethik die zwei natürlichen Grundgebote, beide gleich berechtigt und gleich unentbehrlich.

Mit dieser Formulierung des sittlichen Fundamentes glaubt Haeckel die goldene Mittelstrasse einzuschlagen zwischen zwei Extremen, zwischen der Christenmoral, welche ausschliesslich den Altruismus fordere und dem Egoismus keine Rechte zugestehe, und zwischen der modernen Herrenmoral (Stirner, Nietzsche), die gerade umgekehrt verfahre.

Das höchste Ziel der neuen Ethik kann folglich kein anderes sein, als das Gleichgewicht herzustellen zwischen diesen beiden konkurrierenden, gegensätzlichen Trieben, also Durchführung der „goldenen Sittenregel": „1. Was du willst, dass dir die Leute tun, das tue du ihnen auch. 2. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." Nur bei Beobachtung dieses doppelten Gebotes kann ein menschenwürdiges Dasein und menschliches Glück im Leben ermöglicht werden.

Es liegen demnach auch in der Ethik, im Tugendideale, wahre und herrliche Werte, grosse Lebensinhalte und Lebensaufgaben beschlossen. Ethik ist also Religion, weil sie nach und neben der Wahrheitserkenntnis den Menschen mit Gott verknüpft, mit der Natur, den Naturdingen, den Naturtrieben. Als Lohn für den Vollzug der eben genannten ethischen Forderungen winkt dem Menschen wahrer Kulturfortschritt, höhere Zivilisation.

Den beiden Idealen der Wahrheit und der Tugend gesellt Haeckel, um die Trias voll zu machen, als drittes bei: das Ideal der Schönheit.

Die Schönheit findet sich überall in der Natur, sie tritt dem Menschen entgegen in der wunderbaren Mannigfaltigkeit und Formenschönheit der Lebewesen, im mikroskopisch Kleinen, im Schmetterling, im Blumenkelch, ebenso in der anorganischen Natur, in der Pracht des Hochgebirges, in der Majestät des Meeres, in den Wundern des gestirnten Himmels. Die unermüdlich fortschreitende Naturwissenschaft hat uns das unendlich grosse Buch der Naturschönheit im vollen Tageslichte aufgeschlagen.

Damit hat uns aber die Gott-Natur eine unerschöpfliche Quelle ästhetischer Genüsse geöffnet. Auch das Kunstschöne ist ein Teil der Natur.

Dieser Natur- oder Schönheitsgenuss ist ein wahres Bildungsmittel für die Menschen. Da das Schöne und sein Genuss den Menschengeist mit Bewunderung, Ehrfurcht und Andacht erfüllt, so ernährt, erhebt und veredelt es ihn und gewährt dem sinnenden Gemüte volle Befriedigung.

Die Naturschönheit ist also ebenfalls eine Offenbarung des geheimnisvollen Weltgrundes, und darum ist der Schönheitsgenuss auch Religion, religiöses Ideal, weil die staunende Betrachtung der schönen Naturdinge, das liebevolle Sichhineinversenken in dieselben, das gemütvolle Verweilen unserer Seele bei denselben nichts anderes ist, als Teilnahme und Verknüpfung mit der Natur, mit dem monistischen Gotte.

Hier, beim religiösen Ideale der Schönheit, vermag der Haeckelsche Monismus am leichtesten zu zeigen, dass seine Religion wahrhaft grosse Lebensinhalte bietet, da die Natur (Gott) für die Phantasie und die Schöpferkraft des nachahmenden Künstlers herrliche Vorbilder liefert, nicht bloss den gewöhnlichen Alltagsmenschen anzieht und erfreut und in höhere Sphären erhebt.

Diese drei Ideale gehören nun unzertrennlich zusammen und bilden nur in ihrer Vereinigung und Zusammenfassung den eigentlichen Religionsinhalt.

Lassen wir Haeckel selber sprechen: „Die monistische Naturforschung als Erkenntnis des Wahren, die monistische Ethik als Erzieherin zum Guten, die monistische Aesthetik als Pflege des Schönen, das sind die drei Hauptgebiete unseres Monismus." „Das Wahre, Gute und das Schöne, das sind die drei hehren Gottheiten, vor denen wir anbetend unsere Knie beugen; in ihrer naturgemässen Vereinigung und gegenseitigen Ergänzung gewinnen wir den reinen Gottesbegriff." „Diesem dreieinigen Gottesideale, dieser naturwahren Trinität des Monismus wird das herannahende 20. Jahrhundert seine Altäre bauen."

Die Aufnahme also dieses dreifachen Ideales ins Einzelleben und die Durchführung im Leben der Menschheit in Form von Wissenschaft, Ethik und Aesthetik, das ist der Inhalt und

auch der Kultgegenstand der monistischen Religion.

Sobald Haeckel in seinen Werken hierauf zu sprechen kommt, verfällt er fast regelmässig in einen fast visionären Zustand; so zum Beispiel in „Welträtsel", p. 438: „Die alte Weltanschauung des Idealdualismus mit ihren mystischen und anthropistischen Dogmen versinkt in Trümmer; aber über diesem gewaltigen Trümmerfelde steigt hehr und herrlich die neue Sonne unseres Realmonismus auf, welche uns den wundervollen Tempel der Natur voll erschliesst. In dem reinen Kultus des Wahren, Guten und Schönen, welcher den Kern unserer neuen monistischen Religion bildet, finden wir reichen Ersatz für die verlorenen anthropistischen Ideale von Gott, Freiheit und Unsterblichkeit." (Fortsetzung folgt.)

Sarnen. *P. Gregor Schwander, O. S. B.*

Vespere autem Sabbati.

Eine Erinnerung.

Mancher Priester singt am Karsamstage diese Worte, ohne sich vielleicht ihrer Exegese mehr voll bewusst zu sein. Das Matthäus-Evangelium leitet bekanntlich den Gang der Frauen am Osterfrühmorgen zum Grabe des Herrn mit den eigenartigen Worten ein: Vespere autem sabbati, quae lucescit in prima sabbati, venit Maria Magdalena et altera Maria videre sepulcrum. (Matth. 28, 1.) Der griechische Text heisst: *ὀψὲ δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων, ἦλθεν Μαριάμ* usf. Zu beachten ist das Hebraisierende der ganzen Darstellung: es schimmert die ursprünglich hebräische (aramäische) Sprachabfassung durch. Ferner beachte man: *τὰ σάββατα* kann „Sabbat" und „Woche" bedeuten. Zur griechischen Zeitbestimmung ist das Wort „Stunde" zu ergänzen, ebenso zur lateinischen, also: in illa hora quae lucescit in prima[m] sabbati. „Vespere" ist eine unglückliche Uebersetzung. Das Griechische hat: *ὀψὲ*, „spät", „spät am . . .". Dieses Wörtchen bedeutet aber auch im biblischen und seltener im klassischen Griechisch oft so viel als: „vorüber", „nach Verlauf von . . ."; zum Beispiel: *ὀψὲ μυστηρίων* peractis mysteriis, *ὀψὲ τῶν Τροϊκῶν*, lange nach dem troyanischen Kriege. So heisst hier: *ὀψὲ τῶν σαββάτων*: nach Verlauf des Sabbats; nachdem der liturgische Sabbat längst verlaufen war (abends 6 Uhr) und auch der astronomische Sabbatschluss (12 Uhr nachts) vorüber war. Ebenso ist das „vespere autem Sabbati" zu übersetzen, als ob stände: peracto sabbato — als der Sabbat längst im Sabbatabend untergegangen, verflossen war. Markus 16, 1 ist wie eine Exegese dazu. Jene Frauen kauften noch am Sabbatabende Spezereien, sobald die Kaufläden nach 6 Uhr wieder offen standen. Et cum transisset sabbatum, Maria Magdalena et Maria Jacobi et Salome emerunt aromata ut venientes ungerent Jesum. Der Sabbatschluss brachte also noch ein bedeutsames Ereignis. Dann fährt Markus fort: Et valde mane una sabbatorum veniunt ad monumentum. Dem Vespere autem sabbati entspricht bei Markus: Cum transisset sabbatum. Nur fasst Matth. den liturgischen und astronomischen Sabbatschluss in einen Ausdruck zusammen. Der griechische und lateinische Text bei Matthäus 28, 1, die berühmte Magnificat-Antiphon zur Alleluja-Messe und Vesper am Karsamstag ist also zu übersetzen: „Als der Sabbat vorüber war, zur Stunde, welche hinüberleuchtet in den ersten Wochentag, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu sehen." Das stimmt nun vollständig zu den Angaben der übrigen Evangelisten. Die Frauen brachen von dem Sion auf, als es noch finster war. (Joh. 20, 1.) Sie machten ihren Weg, als schon das erste Morgenfrühlicht am östlichen Horizonte spielte, zur Stunde also, welche in den ersten Wochentag, das heisst in den kommenden Sonntag, hinüberleuchtete (Matth. 28, 1), mit dem ersten Zwielicht und Frührot (Luk. 24, 1). Sie gingen langsam ihres Weges: sie erinnerten sich auf einmal, dass das Grab verschlossen war und überlegten diesen Gedanken. Als sie endlich in den Grabgarten eintraten, war eben die Sonne aufgegangen (Mark. 16, 2). Man erinnere sich auch, wie rasch im Orient das Lichtbild der Sonne sich über den Horizont erhebt, dass Dämmerung und Zwielicht nicht lange dauern. Alle Angaben weisen also auf den Sonntagmorgen in aller Frühe. Man könnte den Matthäus-Text nach den obigen Erörterungen auch mit der (protestantischen) Kautsch-Wezsäckerschen Textbibel übersetzen, Matth. 28, 1: „Nach Ablauf des Sabbats aber, im Morgengrauen des ersten Wochentages . . . ." (Vergleiche zum ganzen die trefflichen Darlegungen Belsers: Einleitung in das Neue Testament, [2] S. 44.) A. M.

Von der Armut Christi.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit seines öffentlichen Wirkens übte Christus die grösste persönliche Armut, so dass der Vogel im Neste und der Fuchs in seiner Höhle mehr zu eigen besass, als der Gottessohn. Als Prediger des Gotteswortes wollte Christus sich von allen Sorgen um das Zeitliche loslösen, was jene nicht können, die Reichtümer besitzen. (Vergleiche Thomas, Bd. III, q. 40, art. 3.) Deshalb zog es Christus vor, als Lehrer ganz arm durch die Städte und Dörfer zu ziehen; denn die Verkündigung der göttlichen Lehre war seine eigentlichste Lebensaufgabe. So gibt dann Christus auch seinen Jüngern, um sie für die Verkündigung des göttlichen Wortes tauglich zu machen, die Mahnung: „Verlanget nicht Gold noch Silber zu besitzen!" (Matth. 10, 9.) Dann nahm auch der Heiland die Armut auf sich, um uns die himmlischen Reichtümer zu spenden, wie es so rührend ausgedrückt ist im Worte: „Unsertwegen ist er arm geworden, da er doch reich war, damit wir durch seine Armut reich werden können." — Endlich wollte Christus durch seine Armut jeden Schein vermeiden, als ob er des Geldes wegen seine Lehre verkündige. Aber seine Armut war keine gezwungene, sondern eine freiwillige und aus diesen Gründen trug sie jene Gefahren nicht in sich, die sonst mit der Armut verbunden sein können.

Denn wie der Ueberfluss leicht zum Hochmut führt, so die Not zum Stehlen, Lügen und Falschschwören. Die Armut Christi aber, da sie freiwillig war, schloss diese Gefahren nicht in sich. — Seinen Lebensunterhalt kann man aber nicht bloss durch eigenes Vermögen bestreiten, sondern auch durch die Gaben von seite wohltätiger und reicher Leute. So heisst es in Lukas 8, 2: dass verschiedene Frauen Christum folgten, die ihm von ihrem Vermögen dienten. Wie Hieronymus (Sup. Matth. cap. 27) schreibt, war es bei den Juden Gewohnheit, ohne irgendwie eine böse Deutung zu erfahren, dass Frauen ihren Lehrern den Lebensunterhalt bestritten. Da aber dies bei den Heiden ein Aergernis sein konnte, so verzichtete Paulus darauf, wie er ausdrücklich bemerkt.

So hatte Christus es in der Weise eingerichtet, dass er dem Predigtamte obliegen konnte ohne Sorge um sein zeitliches Auskommen, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn er eigenes Vermögen gehabt hätte. Wenn Christus also sagte: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert," und ferner: „Esset, was euch aufgesetzt wird," so verstehen wir erst auf dem Hintergrunde dieser Lebensverhältnisse Christi die richtige Bedeutung dieser Bibelworte und wir erkennen, dass sie Christus unmittelbar auf sich selbst angewendet und bezogen hatte.

Auch in der öffentlichen Tätigkeit lebte Christus nicht in Not; er hatte das, was er bedurfte. Sein Lehramt trug ihm sein Auskommen ein. Als Arbeiter nahm er auch den ihm gebührenden Lohn entgegen. Aber trotz alledem war er wirklich arm; er besass kein eigenes, persönliches Vermögen. Seiner sozialen Stellung nach könnten wir also sagen: Christus war ein Arbeiter, aber kein Proletarier. H.

(Schluss folgt.)

Homiletisches.

II. Sonntag nach Ostern.

Christus der Auferstandene, der gute Hirte. 1. Er gab sein Leben hin für seine Schafe: Epistel, 1. Petr. 2. Christus passus est pro nobis . . . peccata nostra ipse pertulit in corpore suo super lignum . . . cuius livore (Wundenblut) sanati sumus. — Man schöpfe aus der dogmatischen Fülle dieser Epistelgedanken. Freudiger Rückblick auf die Karfreitagsarbeit Jesu mitten im Osteralleluja. Eratis enim sicut oves errantes, sed conversi estis — zum obersten Hirten und Bischofe aller Seelen Jesu. Christus hat so gesühnt, als ob er alle Sünden getan. Er trug alle Sünden auf dem Holze. (Vergleiche Oelberg-Artikel.) Darum Misericordia Domini plena est terra: alleluja! (Introitus.) — 2. Er kennt und sammelt seine Schafe. Der Auferstandene sammelt seine zerstreuten Schafe. Er anerkennt sie wieder —: Petrus — die Elfe — Thomas — die Ungetreuen und die Getreuen — Magdalena — Johannes — Emmausjünger. (Vergleiche Auferstehungsgeschichte.) — Lebenskasuistik. — Er will dich — euch sammeln, — er, der gute Hirte. Er gibt: Kraft gegen Gewohnheitssünde; er kennt dich, kennt deinen guten Willen, deine Versuche: auf zur öfteren Beicht! — Er gibt: Kraft für Ostervorsätze, — Freude bei guter Beicht und vollkommener Reue, — Trost in schweren Lebenslagen (Emmausjünger) — Licht in Zweifeln (Apostel, Thomas, Emmausjünger), — Wegleitung bei Berufswahl: die Brautleute und ihr Meister, Erzieher, Hirte Jesus, der ihnen auf dem Wege begegnet: cognoso meas. Bekanntschaft = Vorbereitung auf ein Sakrament; wie vom Beichtsamstag auf Kommunionmorgen, so soll man sich für diese Zeit zusammennehmen! Reine, heilige, religiös vertiefte Tage! Reue bei leisestem Fehltritte! In dieser Zeit ganz besonders unter der Sorge des guten Hirten! — Bekanntschaft und Jesusworte über gemischte Ehe — und Jesusforderung, wenn doch eine solche geschlossen werden will: Jesus verlangt durch seine Kirche Erziehung aller Kinder im katholischen Glauben. — Nur katholischer Eheabschluss. Sakrament! Es gibt keine Doppelerstkommunion, ebensowenig einen Doppeleheabschluss vor katholischem und akatholischem Minister. Wir werfen keine Steine auf Andersgläubige. Aber Christus, der gute Hirte, verlangt: dass du gerade in den entscheidenden Lebensfragen ein ganzer Katholik seiest! Deine künftigen Kinder sind dein anderes Ich, wie ein Teil von dir —: du bist für die katholische Erziehung aller schwer verantwortlich dem auferstandenen Christus, dem guten Hirten! Zudem ist der nichtkatholische Teil frei, kann das Gewissen des katholischen berücksichtigen. — Höret den guten Hirten, der so viel für euch getan und so sicher in der Auferstehung alles gewährleistet. Ego sum pastor bonis: alleluja! A. M.

Kirchen-Chronik.

Totentafel.

Wir finden es für angezeigt, in der Totentafel der „Schweizer. Kirchen-Zeitung" eines Laien zu gedenken, der durch treue Hingabe an seinen Bischof und die katholische Sache der Kirche grosse Dienste geleistet hat. Wir meinen den am 16. März zu Rom unerwartet hingeschiedenen Herrn *Joseph Heisch* von Luzern. Geboren zu Kolmar im Elsass am 23. Juli 1846 und an den dortigen Schulen gebildet, kam er im Alter von 17 Jahren in den Dienst des neuernannten Bischofes von Basel, Mgr. Eugenius Lachat, dem er im Laufe der Jahre ein zuverlässiger Freund und geschickter Privatsekretär wurde.[1]) Er begleitete den in den Kulturkampfjahren aus seiner Residenz vertriebenen Oberhirten ins Exil nach Altishofen und Luzern, sowie auf seinen Reisen nach Italien, Frankreich und Irland, wo Bischof Eugenius das Interesse für die verfolgten Katholiken der Schweiz mächtig weckte. Und als Bischof Eugenius, um die Ordnung der Verhältnisse in der Diözese Basel zu erleichtern, sich dem Papste zur Verfügung stellte und auf dessen Geheiss mit dem Titel

[1]) Er verweilte mit seinem Bischofe während des vatikanischen Konzils in Rom und machte dort eine Reihe wertvoller Bekanntschaften, so besonders auch die des damaligen Bischofs von Perugia und nachmaligen Papstes Leo XIII. und mancher Perugier Geistlicher aus dessen Umgebung.

eines Erzbischofs von Damiette die kirchliche Verwaltung des Kantons Tessin in die Hand nahm, da war es wieder Joseph Heisch, der die Einrichtung der bischöflichen Residenz in Balerna an die Hand nahm und bei dem so früh erfolgenden Hinschiede des Prälaten im Jahre 1885 von diesem mit der Ordnung und Verteilung seines Nachlasses betraut wurde. Und doch stand damals Herr Heisch schon seit mehrern Jahren nicht mehr im unmittelbaren Dienste des Bischofes; er hatte sich mit Witwe Josephine Mazzola geb. Hofer verheiratet. Seine Liebe und Anhänglichkeit übertrug sich auch auf die Freunde seines verstorbenen Bischofes und er fand auch hier wieder ehrenvolles Vertrauen, so in hervorragendem Masse bei den Bischöfen Haas und Molo, so bei Dekan Hornstein in Pruntrut, den er nach seiner Erhebung zum Erzbischofe nach Bukarest dorthin begleitete, um dort ebenfalls mit unermüdlicher Dienstwilligkeit die Arbeiten der Installation auf sich zu nehmen. Seine eingehenden Personenkenntnisse am römischen Hofe kamen den genannten und mehrern andern Bischöfen sehr zustatten; ebenso auch dem Schweizerischen Pius- und Katholikenverein bei Organisation der schweizerischen Pilgerzüge nach Rom, wo Herr Heisch ganz in seinem Elemente war. Eine Reihe religiöser und wohltätiger Institute in und ausser Luzern fanden in ihm einen stets bereiten Helfer und Ratgeber. Leo XIII. ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrenkämmerer und Verleihung des St. Gregoriusordens; ebenso zeigte auch der König von Rumänien sich dankbar für die dem dortigen katholischen Erzbischofe geleisteten Dienste. Möge Gott der Herr selbst jetzt sein überreicher Lohn sein und seine um ihn trauernde Familie segnen. R. I. P.

Grosstadt-Seelsorge.

Ueber dieses Thema schreibt Professor Dr. Swoboda ein Buch als pastoraltheologische Studie. Das Wort ergreift hier ein Professor, der nicht nur in die verschiedenen Gebiete der Pastoralwissenschaft, sondern auch in das volle Leben tiefere Blicke getan hat. Eine ganze Fülle von Problemen und neuen Aufgaben wird hier behandelt, prinzipiell und in farbenfrischer konkreter Lebenskasuistik. Das Buch wirkt sehr vorteilhaft zur Vergleichung, zur Anregung, zur Ermutigung, zur Gewissenserforschung. Die anregende Form der Darstellung wird ihm neben dem Inhalte viele Leser erwerben. Auf Einzelheiten werden wir später gelegentlich eingehen. Das Buch erscheint bei Pustet in Regensburg. Preis: broschiert M. 6.—, gebunden M. 8.—.

Mitgeteilt aus dem Domsenat:

Die feierliche Jahrzeit — gemäss § 45 der Domkapitels-Statuten — für den hochwürdigsten Dompropst Joseph Eggenschwiler sel. wird Dienstag den 20. April, um 8 Uhr, in der St. Ursen-Kathedrale zu Solothurn abgehalten werden. dw.

Neuestes.

Rom. Das eben eingegangene Programm der VIII. Zentenariumsfeier des hl. Anselm im Anselmianum der Benediktiner in Rom fand leider in dieser Nummer nicht mehr Raum.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Passionsbilder. Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi. Von Martin Hagen S. J. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagshdlg. Preis: brosch. M. 1.80; geb. M. 2.50.

Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck. 3. Die Schatzung bei Christi Geburt in ihrer Beziehung zu Quirinius. Historisch-kritische Studie zu Lukas 2, 2. Von Dr. Alfons Mayer. Innsbruck 1908. Druck und Verlag von Fel. Rauch (Karl Pustet) Preis: brosch. M. 1.—; geb. M. 1.50.

Jesus für uns. Predigten über das heilige Messopfer von P. Dr. Bernhard Maria Lierheimer O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries. Dritte verbesserte Auflage. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Regensburg 1909. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei. Preis: brosch. M. 3.60.

Einfache und kurze Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Herausgegeben von Dr. Robert Breitschopf O.S.B., Professor und Redakteur. Mit kirchlicher Genehmigung. Regensburg 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G. München-Regensburg. Preis: brosch. M. 5.60.

Die jüngste Phase des Schellstreites. Eine Antwort auf die Verteidigung Schells durch Herrn Prof. Dr. Kriste und Herrn Dr. Hennemann. Von Prälat Dr. Ernst Commer o. ö. Professor der Dogmatik an der k. k. Universität in Wien. Wien 1909. Verlag von Heinrich Kirsch.

Kurzer Wegweiser in der apologetischen Literatur für gebildete Katholiken aller Stände, insbesondere für Studierende. Von Dr. Simon Weber, Professor an der Universität zu Freiburg i. B. Zweite vermehrte Auflage. Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagsanstalt. Preis: 30 Pfg.

Kompass für den deutschen Studenten. Ein Wegweiser durchs akademische Leben von Dr. Ernst Geradeaus. Mit einem Geleitsbrief von Prof. W. Köhler. Vierte, vermehrte Auflage. Mit zwei Anhängen: Heerschau und Studienpläne. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. Preis: brosch. M. 2.—; geb. M. 2.50.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Beinwil (Aarg.) Fr. 35.
2. Für das hl. Land: Rickenbach (Luz.) Fr. 15, Entlebuch 30, Flumental 7.70, Dagmersellen 50, Sursee 100, Weggis 18, Dittingen 35, Oberkirch (Luz.) 12, Birmenstorf 25, Lunkhofen 40.50, Miécourt 3.50, Sommeri 40.50.
3. Für den Peterspfennig: Birmenstorf Fr. 25.
4. Für die Sklavenmission: Hägendorf Fr. 41.65, Hermetschwil 12, Rickenbach (Luz.) 30, Bünzen 20, Beurnevésin 5.35.
5. Für das Seminar: Baden Fr. 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 12. April 1909. **Die bischöfl. Kanzlei.**

☛ *Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von* ***Räber & Cie., Luzern.***

Frauen und Mädchen sind von der eminenten Wirkung von Grolichs Heublumenseife überzeugt.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Frisch gerösteter Kaffee

Infolge direkten Imports im Grossen, langjähriger Erfahrung und enormen Umsatzes ist unser Kaffee **billig und ganz vorzüglich.** Feinste Sorten von Fr. 0.80 bis 2.50 per ½ kg. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand nach auswärts

H 2108 Y

Kaffee-Spezial-Geschäft **„Merkur"**

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.

St. GEORGEN, St. Gallen

verfertigen als

Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**

Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu koulantesten Preisen.

Vorzügliche Referenzen zu Diensten *Entwurfskizzen kostenfrei.*

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Rosa Bannwart

Vonmattstrasse 20, neues Bruchquartier

empfiehlt sich für Anfertigung von Kirchen-Dekorationen — Altarblumen, in schönster Ausführung, zu billigen Preisen. — Referenzen stehen zur Verfügung.

Chauffage des Eglises

Système Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive poussiers de Coke, poussiers de Charbon maigre.
Projets et Devis gratis.

Quelques Références
Collegiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)
R. P. P. Cordeliers Fribourg
Eglise des Augustins Fribourg
Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême;
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse
40 Vogesenstrasse, **Basel — Bâle.**

Theologische Neuheiten:

Fastenpredigten: **Das Gebet des Herrn,** ausgelegt und gepredigt im hohen Dom zu Augsburg v. *Michael Rogg,* Domkapl. 58 S. 90 Pf.
Ein Zyklus durchdachter, formschöner Predigten Urchristliche Wahrheiten in die Erfahrungen und Kämpfe des modernen Menschen hineingestellt.

Die Väter i. d. Schule: **Patristisches Lesebuch,** zum Gebr. an dtsch. Mittelschulen u. höh. Lehranstalten zusammeng. v. *Dr. Th. Deimel,* Religionsprof. VIII, 580 S. M. 4.50, 5.50.
Auch ein Hausbuch für jeden Theologen. Eine Sammlung heute noch wertvoller Schätze aus den Schriften der Kirchenväter in praktischer Zusammenstellung mit kurzen Einführungen und Erklärungen.

Katechese auf d. Lande: **Katechetische Skizzen** zunächst für die ungeteilte und zweiteilige Landschule v. *Jak. Bernbeck,* XV u. 356 Seiten mit 10 Abbild. M. 3.—/3.60.
Ein oft gewünschtes, speziell dem Lehrplan und der Eigenart der Landschulen angepasstes, katechet. Hilfsmittel nach ‚Münchener Methode'. Auch f. d. Stadtkatechet, der ‚Skizzen' bevorzugt.

D. Freunden d. Heiligen: **Hagiographischer Jahresbericht** f. d. J. 1904/06 herausg. v. *P. Hildebr. Bihlmeyer O. S. B.* (Beuron) 302 S. M. 5.—.
Enthält mehr, als der Titel besagt! Über jeden Heiligen der neueste Stand der Forschung und ausführliche Literaturangaben. Gegenüber den früheren „Berichten" dem praktischen Bedürfnis angepasst.

Schulinspektion: **Methodik des Volksschulunterrichtes** v. Domkap. *B. Werthmüller.* M. 2.40.
Gehört in die Hand eines jeden Schulinspektors! Ein Kompendium des Volksschulunterrichtes, aller Lehrgegenstände u. d. Methode aus der Feder des kompetenten Münchener Schulreferenten.

Den Leviten i. Heiligtum: **De profundis!** Geistl. Gedichte v. *Ernst Thrasolt.* 2. A. 128 S. M. 1.50/2.50.
Innerhalb weniger Wochen d. 2. Auflage! Lyrik d. Priesterherzens für Priester. Eine Quelle der Verinnerlichung und Erhebung f. einsame Stunden!

Moderne Apologetik: **Moderne Ideen im Lichte des Vaterunsers.** 8 Vorträge, gehalten v. Rektor *A. Heinen.* 2. Aufl. 153 S. M. 1.50/2.10.
Die 1. Auflage nach 2 Monaten vergriffen. Eine Fundgrube für moderne volkstümliche Apologetik.

Stieglitz-Krug, ‚Schulbibel' siehe bes. Inserate!

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten u. München.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung *Versilberung*

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ein praktisches Geschenk für Rekruten.

Jüngst ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Schweizer-Soldat.

Gedenkblätter für christliche Soldaten der Schweiz daheim und im Militärdienste.

Von **Pfarrer Paul Joseph Widmer,** gewesener Feldprediger des 15. Infanterie-Regiments. Mit 2 Lichtdruckbildern, 2 Randeinfassungen, mehreren sinnvollen Kopfleisten und Schlußvignetten. 248 Seiten. Format V 64×107 mm.

Gebunden in Leinwand mit Relief- und Goldpressung, Rundecken, Rotschnitt **95 Cts.**

Bei Bezug auf einmal von 12 25 50 100 und mehr Exemplaren

nur 90 85 80 75 Cts. pro Exemplar.

Gebunden in Leder mit Relief- und Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt **Fr. 2.—.**

Auszüge aus Preßstimmen:

. . . Die Herausgabe dieses Büchleins ist eine wahrhaft patriotische Tat und leistet uns zugleich auch den Beweis, daß der Verfasser nicht nur Feldprediger im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern auch mit Leib und Seele Soldat gewesen ist und sich in alle Zweige des viel gestaltigen militärischen Lebens hineingelebt hat. Wer etwa das nicht glaubt, der lese nur den Abschnitt „Im Kantonnement", oder „Bei den Manövern", und was der Verfasser im Abschnitt „Am Morgarten" schreibt, sollte in jedem Kasernenzimmer angeschlagen werden. . .

„Nordschweiz" Laufen, No. 97 vom 2. Dezember 1908.

Ein hoher schweizerischer Offizier (Rudolf v. Reding) Oberst im Generalstab schreibt über das Büchlein: Soeben ist einem edlen Priesterherzen, einem erfahrenen Menschenfreunde und gewandten Schriftsteller ein echter Schatz entsprossen: „Der Schweizersoldat." Diese Gedenkblätter für die christlichen Soldaten der Schweiz daheim und im Militärdienste können nicht warm genug empfohlen werden. Das Büchlein enthält nebst allen notwendigen Gebeten und Andachten für einen katholischen Christen manch inhaltsreiches Kapitel für einen katholischen Schweizersoldaten, Kapitel voll goldener Lehren und Ratschläge. . . Möge jeder Rekrut sich diesen Schatz erwerben. Möge der Schweizersoldat allen jungen Waffenpflichtigen ein treuer Ratgeber und lieber Freund werden, so wird er seinen edlen Zweck nicht verfehlen, sondern vieles wirken zur Ehre Gottes und zum Nutzen unseres Vaterlandes.

„Schwyzerzeitung" No. 99 vom 14. November 1908.

Der Gedanke, für die Soldaten ein solches Büchlein zu schreiben, ist originell und mancher Wehrmann wird dem ehemaligen Feldprediger Dank wissen. Denn diese Soldatenbelehrungen sind wirklich mit seltenem Geschick, in herrlicher Sprache und mit solcher Herzlichkeit geschrieben, daß man daran seine Freude haben muß. . .

„Vaterland" Luzern, No. 229 vom 2. Oktober 1908.

. . . Wir möchten dieses Büchlein gern im Besitze aller Schweizersoldaten sehen. Der erste Teil enthält in 16 Nummern Unterweisungen, welche getragen sind von einem warmen Patriotismus, von echter Liebe zum himmlischen Vaterlande und zur Schweizerheimat. Man merkt gleich, das ist ein erfahrener Praktikus und ein gar guter Soldatenfreund, welcher hier redet. . .

„Basler Volksblatt" Nr. 228 vom 1. Oktober 1908.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.

A. Hodel-Schmid, Marktplatz, Sursee — Geschäftsgründung 1868

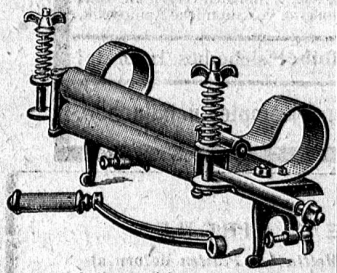
empfiehlt höflichst, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, Polster- und Kastenmöbel, Tableaux, Spiegel, Storen, Vorhangstoffe, Leinwand, Weisswaren, Teppiche, Läufer, Linoleum, Inlaid, Kork. Fachgemässes Verlegen ganzer Böden. Umänderungen, Reparaturen aller Polstermöbel stilgerecht, prompt u. billig.

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben **zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

PAUL ALFRED GOEBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!



a. Auswindmaschinen, sogenannte Heisswringer, d. Beste, Solideste und Feinste, was es gibt, versende zu nur Fr. 28 à Stück, und war nicht unter Nachnahme, sondern gegen 3 Mona Kredit!

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18.

Soeben ist eingetroffen:

Berneck Jakob

Katechetische Skizzen

zunächst für die ungeteilte und zweiteilige Landschule, br. Fr. 3.75, ditto, geb. Fr. 4.50.

Räber & Cie., Luzern.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Geistliche, welche kurbedürftig sind oder sich im Italienischen ausbilden wollen, finden liebevolle Aufnahme bei **Pfarrer Bianchi in Brione bei Locarno.**

Für den Monat Mai:

Statuen der unbefleckten Empfängnis

in allen Grössen.

Alle **andern Mariendarstellungen** liefern prompt, zu billigen Preisen, bei künstlerischer Ausführung

Räber & Cie., Luzern.

Haushälterin

tüchtig für Haus und Garten gesucht in ein Pfarrhaus. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. J. H.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente

schon von

Fr. 55 an.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

Hug & Co., Zürich und Filialen

Brave junge Leute

aus allen Geschäftskreisen, welche in klösterlicher Genossenschaft als Lehrer und Erzieher schwachbegabter Kinder, als Krankenpfleger oder sonstwie im Dienste der christlichen Charitas Gott dem Herrn dienen wollen, finden liebevolle Aufnahme.

Gesuche richte man an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 12.

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern. 14

Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern